

So lange es Tag ist

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **15 (1963)**

Heft 4

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-962828>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER STANDORT

SO LANGE ES TAG IST

FH. Die Umstellung und Vergrößerung der protestantischen Filmaktion der deutschen Schweiz, die erst nach der Schaffung kirchlicher Filmstellen in der Westschweiz und im Ausland erfolgt, kann nicht ohne einige Geburtswehen ablaufen. In das Scheinwerferlicht einer breiteren Öffentlichkeit gestellt, melden sich auch die gewohnten Kritiker zum Wort, Leute denen zwar die Aufgabe klar ist, die aber teils ängstlich, teils geringschätzig die protestantischen Massen hinter dem Film- und Radioverband vermissen, ihn mehr oder weniger als kleines Film-Chörli sehen, sogar den Namen zu "grossartig" finden. Schon gar nichts gilt bei manchen die Interfilm; ein kleines Kränzchen einiger protestantischer Kirchen Europas, ist alles, was sie ihr vielleicht zugestehen. Dass auch der oekumenische Weltkirchenrat mit seinen ca. 300 Millionen an ihr mitarbeitet, dass ihr praktisch alle grösseren protestantischen Kirchen der Welt, (ohne Sekten) die mehr als 1 Million zählen, angeschlossen sind, wird dabei schamhaft verschwiegen. Nur wenn es um die Festsetzung ihrer Mitgliederbeiträge geht, besinnt man sich bei uns plötzlich darauf, dass der Interfilm grosse Kirchen mit vielen Millionen angehören, die doch eigentlich viel grössere Beiträge zahlen sollten als wir. -

Die Schweiz hat gerade gegenüber ihr eine grosse Verantwortung. Ob dieses von allen Kirchengliedern erkannt wird, hat wenig zu sagen; es sind zu allen Zeiten immer nur wenige gewesen, welche die Zeichen der Zeit erkannten und das Nötige unternommen haben. Wo Freiwilligkeit und Einsicht den Ausschlag geben und nicht Autorität und Befehl von oben, ist es nie anders gewesen. Das darf niemanden schrecken. Es genügt vollständig, wenn eine kleine Schar den entschiedenen Willen hat, höchste Qualitätsarbeit zu leisten, ganz gleichgültig, was der Rest denkt oder nicht denkt. Sie hat sich nur daran zu halten, an ihren Früchten erkannt zu werden, alles andere ist gleichgültig. Der Film- und Radio-Verband soll allen, die es brauchen, eine echte Hilfe sein, er soll eine Qualitäts-Zeitung herausgeben, einen qualitativ ausgezeichneten seelsorgerischen Filmvorführdienst pflegen usw. Wenn er das tut, ist er ein echter und berufener Vertreter des schweizerischen Protestantismus auf seinem Gebiet, auch wenn er noch viel weniger Mitwirkende besässe als er sie in Wirklichkeit hat. Er soll sich nicht umsehen, wer alles hinter ihm fehlt. Er hat zu wirken und gute Früchte zu schaffen, solange es Tag ist. Wenn er solche vorweisen kann, wird ihm auch immer geschenkt werden, was er zum Leben und für seine Aufgabe nötig hat. Eine Kirche würde nicht mehr ihren Namen verdienen, wenn sie davor die Augen schliesse.

Eindeutiger liegen die Dinge noch bei der Interfilm. Hier ist der üble Inferioritätskomplex noch weniger angebracht als bei unserm protestantischen Filmverband. Selbst wenn sie nicht die grössten protestantischen Kirchen und den Weltkirchenrat selber zu ihren Mitarbeitenden zählen würde, wäre ihre Existenz vollauf durch ihre Leistungen gerechtfertigt. Gerade jetzt ist ein internationales Vertragswerk nach langen Anstrengungen unter Dach gebracht worden, welches den freien Austausch und die freie Zirkulation von Filmen besonders für kulturelle Zwecke auf dem Weg der Benützung von Triptyques unter den Nationen ermöglichen soll, (carnet de passages en douane). Die Interfilm war von Anfang an teils über die Unesco, teils über befreundete Delegierte an der Entwicklung dieser Idee massgebend beteiligt. Die Arbeit nicht nur aller ihrer Mitglieder, auch der schweizerischen, sondern der filmkulturellen Verbände auf der Welt überhaupt steht damit vor ganz neuen, interessanten Möglichkeiten, sobald einmal die Verträge ratifiziert sein werden. Wie abwegig ist gegenüber solchen bedeutsamen Entwicklungen jedes kleinliche Denken über die internationale Arbeit am internationalen Medium Film, wie wichtig sind solche internationalen Fortschritte, die sich bei uns bis ins hinterste Bergdorf auswirken können! Selbst wenn die Interfilm keine grossen Kirchen einschliesse und wirklich nur das kleine, unbedeutende Kränzchen wäre, als das man sie gewisserorts hinstellen beliebt, so hätte sie sich durch die Mitarbeit an solchen Erfolgen als echter und gültiger Vertreter des Weltprotestantismus erwiesen, resp. der dem Weltkirchenrat angeschlossenen Kirchen. Die Schweiz trifft hier eine besondere Verantwortung, alles zu tun, damit bei der Interfilm weitere Früchte heranreifen können, schon weil sich diese auch für sie wohlthuend auswirken.

Leider herrscht aber auch bei uns die immer wieder anzutreffende, gefährliche Neigung, möglichst alles zu lassen wie es war. Warum jetzt wieder mit Filmarbeit kommen und die Leute mit neuen Aufgaben beschweren! Es ist doch jetzt auch recht gut ohne gegangen! Was wollen wir da ausländische oder welsche Beispiele nachahmen! Mit unsern bewährten Ueberzeugungen sind wir heil durch zwei Weltkriege hinweggekommen. Die guten, alten, bescheidenen Gewohnheiten sollten vor Einbrüchen des Neuen bewahrt werden. Was will man da den Neuerer. folgen? - Manchen ist es nicht einmal bewusst, dass sie im Grunde so bequem denken.

Die Leute vom protestantischen Film- und Radioverband und von der Interfilm sollen nicht zurückblicken, wieviele ihnen folgen. Sie haben eine bedeutende Aufgabe vor sich und eine grosse Verantwortung. Vielleicht erscheint sie ihnen leichter, wenn sie sich einen Augenblick

an den Geist der Reformation zurückbesinnen, wie ihn C. F. Meyer in der Gestalt Huttens verdichtet hat:

"Ich glaube nicht an alter Zeiten Glück!
Ich breche durch! Und schaue nie zurück!"

DER AARGAU UND DER FILM

FH. Die Massenmedien sind vielerorts auf dem Lande noch nicht in ihrer Bedeutung erkannt. In Kleinstädten und Dörfern herrscht noch viel mehr persönlicher Kontakt als in den Grosstädten, ein jeder kennt dort den andern, man kümmert sich um einander und bespricht die eigenen und fremden Privatangelegenheiten auf der Strasse, in der Wirtschaft und den Stuben. Da haben Film und Fernsehen noch nicht Platz und Einfluss wie anderswo und bilden noch nicht ein so drängendes Problem. Wo noch Biedermeier herrscht, ist kein Platz für Antonioni.

Das hat letzthin wieder der Kanton Aargau gezeigt. Wir meinen hier nicht seine Stellungnahme gegenüber dem protestantischen Sender (obwohl auch sie ein weiteres Symptom in dieser Richtung bedeutet.) Sondern eine Diskussion, welche das Schulblatt für die Kantone Aargau und Solothurn mit einem Vorschlag hervorrief, den Film ins Stoffprogramm der höhern Schulstufen aufzunehmen und eine Diskussion in Gang gebracht werden sollte, wie das zu geschehen habe. Diese Diskussion kam nicht zustande, aber eine solche gegen jede Beschäftigung mit dem Film überhaupt, der kaum ein wissender Verteidiger entstand.

Es hat keinen Sinn, auf die Argumente der Gegner einzugehen. Unzählige Male ist hier schon die Notwendigkeit einer methodischen Filmarbeit im Interesse der Gesundheit unseres Volkes, die Zusammenarbeit mit den gleichgerichteten, viel weiter fortgeschrittenen Bestrebungen unserer Nachbarn, der tiefgreifende Einfluss des Bildes gegenüber dem gesprochenen Wort im Unterbewusstsein (schon von Goethe erkannt), der Massenaufmarsch grosser Volksteile in minderwertige Filme usw. nachgewiesen worden. Was soll man mit Leuten diskutieren, welche davon reden, dass es genüge, in der Erziehung nur allgemeinen kritischen Geist zu wecken, das Urteilsvermögen zu fördern, wenn jeden Tag in der Schweiz allein 110'000 Schweizer im Kino sitzen, angezogen von grösstenteils fragwürdigen oder direkt minderwertigen Filmen? Die Ueberheblichkeit, mit der hier auf die eigenen Fähigkeiten abgestellt wird, die schon genügt, um die Menschen vor schlechten Filmen zu bewahren, ist angesichts dieser Tatsache schlecht angebracht, abgesehen davon, dass sie von totaler Sachkenntnis zeugt.

Wir sind überzeugt, dass eines Tages auch im Aargau die Notwendigkeit der Arbeit mit den Massenmedien erkannt werden wird. Es dürfte zwar noch lange gehen. Ansätze dazu sind heute aber insofern vorhanden, dass wir von den gleichen Leuten, die sich dagegen sperren plötzlich etwa ersucht werden, doch einen ihnen passenden Film mit allen Kräften zu fördern (ohne selbstverständlich selber etwas dazu beitragen zu wollen). Die Bedeutung des Films ist ihnen dann auf einmal nicht mehr so gering, wie sie behaupten, sobald ein eigenes Opfer von ihnen verlangt wird. Vorläufig aber möchten wir bloss wünschen, dass sie den Bestrebungen anderer Landesgegenden nicht entgegengetreten, die durch die Entwicklung der Massenmedien ganz anders bedrängt sind und eine andere Auffassung von ihrer Aufgabe ihnen gegenüber besitzen.

Aus aller Welt

USA

- Der grosse Druckerstreik in New York, der schon ca. 55 Tage dauert, hat dazu geführt, dass alle Kinos verlassen daliegen. Da die New Yorker nicht wissen können, was gespielt wird, bleiben sie zu Hause. Hier ist nicht nur der Beweis der Abhängigkeit der Kinos von der Presse erbracht, sondern es zeigt sich auch, dass die heutigen Kinobesucher nicht mehr wie früher einfach "ins Kino" gehen, sondern vorher genau wissen wollen, was für einen Film sie zu sehen bekommen werden. Der moderne Kinobesucher wählt aus.

- Leicester Hemingway, der Bruder des berühmten Nobelpreisträgers, hat sich bereit erklärt, die Rolle desselben in einem Film zu spielen, welcher die letzten Jahre und das dramatische Endes des Dichters zum Gegenstand hat.